

Predigt 1. Advent 2020 Lukasgemeinde Steglitz

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext steht im Alten Testament im Buch des Propheten Sacharja im 9. Kapitel (Verse 9-10), einen Ausschnitt davon haben wir schon als Wochenspruch gehört:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Wer ist denn hier angesprochen? „Du, Tochter Zion“ und „Du, Tochter Jerusalem“ – das sind nicht wir, sondern die heilige Stadt Jerusalem auf dem Zionsberg, auf dem der Tempel der Juden gerade wieder aufgebaut worden war. Angesprochen ist damit die Gemeinschaft der Juden, die nun darauf wartet, dass Gott wieder einzieht in den frisch errichteten Tempel. Aber wenn wir hören, dass der König, der Gerechte und Helfer, kommt und auf dem Füllen einer Eselin reitet, dann klingt darin auch das Evangelium für den heutigen Sonntag, das davon erzählt, wie Jesus auf dem Esel in Jerusalem einreitet und von den Hosianna-Rufen des Volkes und ihren ausgebreiteten Kleidern und Zweigen begrüßt wurde (Matthäus 21, 1-11). Und ganz sicher fällt Ihnen dazu auch das Adventslied „Tochter Zion“ ein, das sich großer Beliebtheit erfreut. Wir werden es heute auch noch singen. - Ja, wir Christen sind auch angesprochen, und ich freue mich, dass dieser Text aus dem Alten Testament heute unser Predigttext ist.

Wir warten gemeinsam auf das Kommen des Königs, unseres Herrn. Wir Christen haben seine Ankunft schon einmal erlebt – in Jesus Christus, der vor 2.000 Jahren als Gottes Sohn in die Welt kam. Seine friedvolle Geschichte ist uns im Neuen Testament überliefert. Unsere jüdischen Geschwister haben in Jesus noch nicht den König gesehen, den Sacharja prophezeit hat. Aber für sie ist Jesus auch ein Prophet. Sie warten weiterhin auf die Ankunft dieses Königs, mit dem das Reich Gottes hier auf Erden anbrechen wird.

Ankunft und Wiederkunft – so warten wir gemeinsam auf den König, den der Prophet Sacharja angekündigt hat. Das gemeinsame Warten ist ein gutes Beispiel für die bundesweite ökumenische Aktion: **#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst**. Im Januar des kommenden Jahres startet diese Kampagne und wird sich durch das gesamte Jahr 2021 ziehen. Sie will Gemeinsamkeiten zwischen Judentum und Christentum in Festen und Gebräuchen aufzeigen und so gegen den zunehmenden Antisemitismus klar Stellung beziehen. Chanukka und Advent/ Weihnachten, Pessach und Ostern, Bar Mizwa und Konfirmation – zu diesen und weiteren Paaren wird es Veranstaltungsangebote geben, auch in meinem Arbeitsbereich. Ich starte schon heute mit der Predigt für diesen 1. Advent, die mir und uns für diese Kampagne einen wunderbaren Einstieg liefert. -

Welchen König kündigt uns nun der Prophet Sacharja an? Einen König, der ganz anders ist als die Könige und Herrscher, die wir sonst kennen. Er hat sich nicht wie in einer Präsidentenwahl durchsetzen müssen gegen einen Konkurrenten. Er kommt ohne Krone und höfischen Luxus. Auch die ehemaligen englischen Royals Harry und Meghan, die ihre Titel abgegeben haben und nicht länger Prinz und Prinzessin sein wollen, leben sehr viel luxuriöser als der König, den Sacharja uns ankündigt:

Er wird arm sein und auf dem Füllen einer Eselin zu uns kommen, ein Gerechter und ein Helfer. Als **Kind** wird er kommen, denn in der Antike waren es die Kinder, die auf einem Eselsfüllen ritten und mit ihm gemeinsam heranwuchsen. Mit der Ankunft des kindlichen Herrschers wird Gott alle geltenden Regeln und Machtverhältnisse auf den Kopf stellen. Er wird alle Waffen vernichten, damit Menschen nicht länger Krieg gegeneinander führen können. Kriegswagen, Rosse und Kriegsbogen wird er zerstören, heute auch Panzer, Kampfflieger, Atombomben und alles, womit Menschen gegeneinander Gewalt ausüben. So verkündet es Sacharja.

Damit bereitet Gott den Boden für den, der da kommt oder wiederkommt: den Herrscher, der allen Völkern Frieden gebietet. Ist das ein schönes Märchen? Oder können wir daran wirklich glauben, wenn wir uns umschauen in der Welt, in der es kaum einen friedlichen Ort gibt?

Glaube ich selbst daran? Und wie kann ich das glaubhaft predigen? Mit diesen Fragen habe ich mich bei der Vorbereitung dieser Predigt intensiv auseinandergesetzt. Dabei fiel mir ein Gespräch mit einem jüdischen Bekannten ein. Er erzählte mir, dass er sich gerade mit der Theozentrik des Judentums beschäftigte: Gott steht im Zentrum der Welt und seine Gegenwart ist das

Wichtigste im eigenen Leben. Gott in das eigene Leben eintreten zu lassen, ist viel wichtiger als die Erfüllung der eigenen Wünsche und Bedürfnisse. ¹⁾ Mit dieser Sichtweise leben unsere jüdischen Glaubensgeschwister seit Tausenden von Jahren durch Höhen und viele Tiefen auf die Erlösung durch den kommenden König hin.

Und wir Christen? Wir haben diesen König schon einmal erlebt. Seine Lebensweise und seine Gedanken waren so revolutionär friedlich und anders als alles, was die Menschen vor 2.000 Jahren kannten, dass sie es weitererzählten und aufschreiben ließen. Unser Neues Testament ist voller Überlieferungen dieses Königs Jesus. In seinen Reden, Gleichnissen und seinem Tun erkannten und erkennen wir Christen in ihm den König, den Sacharja prophezeit hat. Jesus hat wirklich gelebt und ist keine Märchenfigur. Mit ihm und seinen überlieferten Erzählungen haben wir es sehr viel leichter als unsere jüdischen Geschwister, auf das Wiederkommen dieses Herrn zu warten und zu hoffen.

Werden wir es merken, wenn er kommt? Kommt er tatsächlich als Kind, auf einem jungen Esel reitend? Vielleicht ja, vielleicht auch nicht, wenn dieses Bild als Metapher zu verstehen ist. Aber ganz sicher wird er auch uns in einer Weise ansprechen, wie es noch nie jemand getan hat und einen Frieden ausstrahlen, den wir noch nie vorher erlebt haben.

Wenn die Reporter in der Welt nichts mehr zu berichten haben über Kriege, Flüchtlinge, Katastrophen, Hungersnöte und all das, was unsere Nachrichten heute füllt, dann ist Gottes Reich angebrochen! Dann ist der König angekommen und wird inmitten der Menschen zu finden sein. Dann können wir gemeinsam mit unseren jüdischen Glaubensgeschwistern das Lied anstimmen, das aus unserer Adventszeit nicht wegzudenken ist und wo wir gleich noch in der zweiten Strophe singen werden:

„Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk! Gründe nun dein ewig Reich, Hosianna in der Höh!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus. Amen!

Christiane Kehl, Prädikantin, 29.11.2020

1) vgl. <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/beten-juedische-perspektive/ch/cb1ed231c6e85b6d42fbba180b884902/>